

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 9

Artikel: Drei Dinge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Dinge.

1. Über den Wert der Handfertigkeit für die Schule hat sich Stadtschulrat Dr. Priezel in Dresden dahin ausgesprochen, daß der Unterricht wohl sehr nützlich, für die Volksschule jedoch nicht gut anwendbar sei. Von den Schülern der Dresdener Bezirks- und Bürgerschulen nahmen im Jahre 1896 an dem Unterricht 973 Schüler und 728 Bürgerschüler und 245 Bezirksschüler teil. Die Teilnahme an diesem Unterricht ist freiwillig. Der Finanzausschuß der Stadtverordneten ist der Ansicht, daß die Schüler, wenn der Unterricht obligatorisch werden würde, viel weniger Lust und Liebe zu dem Fache zeigen, als wenn sie es freiwillig wählen.

2. Die französische Akademie verteilte lektihin unter den üblichen Festlichkeiten die ihr zur Verfügung stehenden Jugendpreise. Eine der „müdigsten“ Erscheinungen unter den Preisgekrönten ist Fräulein Bonnesois, die Jahrmarttspädagogin, der ein Preis von 2500 Franken zugesprochen wurde. Fräulein Bonnesois, die 69 Jahre alt und frisch und rüstig ist, wurde mitten unter dem Wandervolke geboren, das von Jahrmartt zu Jahrmartt zieht. Ihre Eltern reisten mit einem Automatentabinet. Hier unterrichtete sich das Mädchen im Alter von 18 Jahren selbst im Lesen und Schreiben. Und als sie es darin zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatte, faßte sie den Plan, die Lehrerin ihrer Kameradinnen zu werden, deren Unwissenheit sie am besten beurteilen konnte. Nach dem Tode der Eltern kaufte sie ein Wanderpanorama, mit dessen Ertragnis sie ihren Lebensunterhalt bestritt. Dabei verwendete sie ihre freie Zeit dazu, die Kinder der Jahrmarttsleute im Alphabet und Katechismus zu unterrichten, bis endlich vor einigen Jahren das, was sie lange erstrebt hatte, die erste Jahrmarttschule, zu stande kam. Diese besteht aus zwei Buden. Die eine 4 bis 5 m lang, wird, sobald der Jahrmartt von Montmartre beginnt, am Eingange der Rue des Martyrs, die andere, etwas größere, in der Nähe des Nordbahnhofes aufgestellt. Etwa 250 Kinder sind als Schüler eingeschrieben; aber die Zahl der effektiv Lernenden schwankt; denn die Budenbesitzer kommen und gehen ruhelos. Die Bonnesois muß also den abziehenden Kindern Aufgaben mit auf den Weg geben, den wiederkehrenden das Versäumte nachträglich beibringen. Sie verabsolgt den Kindern Bücher, Hefte, Schreibzeug unentgeltlich, und sie findet noch die Möglichkeit, den Armsten unter den Kleinen etwas Wäsche und Kleider zu schenken. Außer den zwei Klassen, die Fräulein Bonnesois leitet, hat sie speziell für den Jahrmartt von Neuilly ein Asyl gegründet, in dem sie die Kinder beherbergt und verpflegt, weil der Platz dieses Jahrmarttes zwischen zwei stark frequentierten Pierdebahnlilien liegt und durch den regen Wagenverkehr die Kinder beim Kommen und Gehen leicht in Gefahr geraten können. Die 2500 Fr., die ihr jetzt zufallen, will sie dazu verwenden, einen Wagen für eine wandernde Schule zu kaufen. Im Parterre soll eine Näh- und Zuschneideschule für kleine Mädchen errichtet werden, der obere Teil für die Knaben reserviert bleiben. In der Hoffnung, diesen Plan nach ihren Wünschen ausführen zu können, ist die Bonnesois eine der glücklichsten Personen der Welt.

3. Unter den Werken Don Boscos nimmt wohl das Missionswerk die erste Stelle ein. Die Salesianer Don Boscos haben Missionen im Feuerland, Chile, Brasilien, Centralpatagonien und den Pampas, in Palästina und Ecuador. Don Rua, der Vorstand des Mutterhauses in Turin (Via Cotta Dengo), hat im Jahre 1897 allein 120 Missionäre ausgesandt. Da sich die Ausrüstung und Reise eines Missionärs auf 2000 Frk. belaufen und die Anstalt nur auf milde Gaben angewiesen ist, so bittet Don Rua in einem Circulare seine Freunde dringend um Unterstützung zur Abtragung der für die Missionäre erwachsenden Schulden. Zum Missionswerke kommen noch die zahlreichen Waisen-, Erziehungs- und Krankenanstalten. In den Erziehungsanstalten der Salesianer befinden sich 400,000 Zöglinge. Die Adresse für Gaben ist: „Werke Don Boscos, Via Cotta Dengo, Turin.“